

**Grabung „Greif“
Rainerstraße 2-4, Wels**



Michaela Greisinger
Stadtmuseum Wels

Mnr.: 51242.18.05

Mbez.: römerzeitliches Munizipium Wels/Ovilava – Rainerstraße 2

Bl.: OÖ

PB: Wels

OG: Wels

KG: Wels

Gst. Nr.: 815, 817

Anlass der Maßnahme: Bebauung des Grundstückes

Durchführungszeitraum der Maßnahme: 4. September bis 3. Dezember 2018 und 24. Juni 2019 (Außenarbeiten mit Unterbrechungen)

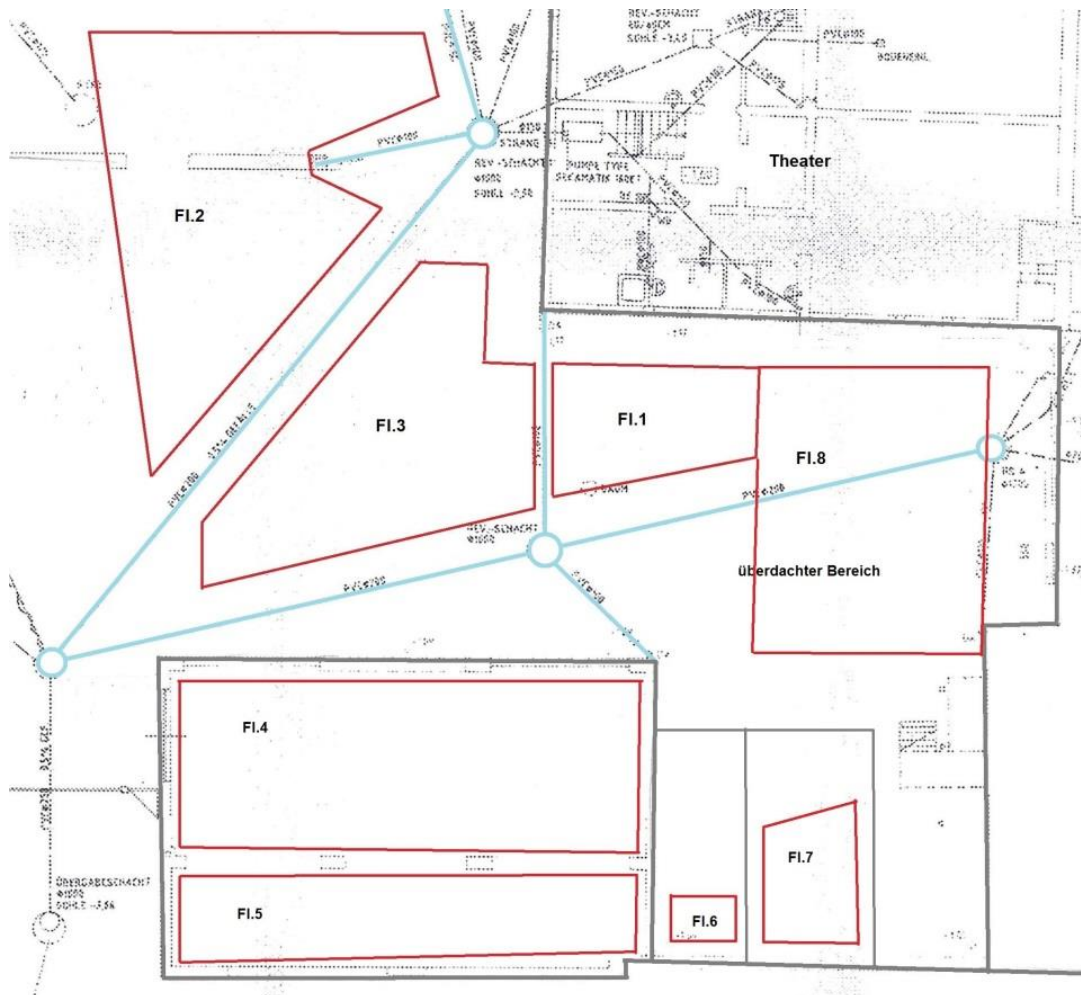


Abb. 1: Flächeneinteilung der Grabung

Verlauf der Maßnahme: Abb. 1

Damit es bei Baubeginn im Frühjahr 2019 für ein neues Magistratsgebäude zu keinen Bauverzögerungen auf Grund archäologischer Untersuchungen kommt, wurde im Hofbereich und nicht unterkellerten Bereich des Bauprojektes (Stadttheater und ehemaliges Hotel Greif) bereits im September mit Untersuchungen begonnen. Da der Hofbereich anschließend an die Grabungen wieder für Parkplätze und Zulieferung für das dort befindliche Theater nutzbar sein musste, wurde das zuvor entfernte Material (Schotter und Erde) wieder verfüllt und einplaniert. Bei den archäologischen Untersuchungen wurden nach dem maschinellen Abtragen des Asphalt, Schotter und der oberen Erdschichten auch die mit römischem Fundmaterial durchsetzten Erdschichten mit dem Bagger vorsichtig bis zu den römischen Befunden (Estrich, Mauer, Gruben) abgetragen. Der Bereich wurde aufgrund von Kanaleinbauten in drei Flächen (Fl. 1 bis Fl. 3) unterteilt. Die Befunde wurden händisch freigelegt, fotografiert, gezeichnet und vermessen. Im Oktober wurde ein weiterer Grabungsbereich vorbereitet. In einem angrenzenden nicht unterkellerten Gebäude wurden die Estriche und modernen Einbauten maschinell entfernt. Im November konnten dann hier in den Flächen 4 bis 7 archäologische Untersuchungen stattfinden. Nachdem im April mit dem Abriss des Gebäudealtbestandes begonnen wurde, konnte schlussendlich im Juni 2019 die Fläche 8 untersucht werden.

Topografie und Bodenverhältnisse:

Das zu untersuchende Areal liegt im innerstädtischen Bereich von Wels. Auch wenn es laut alten Stadtplänen von Wels nicht bebaut war, war trotz alledem mit moderner Infrastruktur zu rechnen (Kanalisation, Stromleitungen, Sickerschacht, Abb. 2). Unterhalb der Schotterschicht, die als Frostkoffer für den Asphalt des Parkplatzes aufgebracht wurde bzw. unterhalb des Gebäudebodens befand sich eine ca. 0,80m starke Schicht aus dunkelbrauner Erde mit wenig Schotteranteil. Darin lagen die römischen Befunde. Unterhalb kamen die sterilen Schottenschichten zum Vorschein.



Abb. 2: Fläche 1 mit Stromleitung und Kanal

Technischer Bericht:

Bis knapp oberhalb der römischen Befunde wurden die Schichten maschinell abgetragen. Danach wurden die Befunde und stratigraphischen Einheiten von Mitarbeitern des Stadtmuseums Wels freigelegt und dokumentiert. Nach der archäologischen Maßnahme wurden sämtliche römischen Befunde durch das Abbaggern des Geländes zerstört. Die Vermessung erfolgte durch Mitarbeiter der Magistratsabteilung Baudirektion/Stadtentwicklung.

Darstellung der stratigrafischen Einheiten:

In einer Tiefe von 316,45m MH kommt im Südteil der Grabung (Fl. 1) ein fester Mörtelstrich (SE 1, Abb. 3) zum Vorschein. Seine Ausmaße betragen 2,80m x 3,00m. Durch rezente Störungen (Kanal, Baumwurzel) sind der Estrich bzw. die Estrichkanten lediglich an wenigen Stellen gut erhalten. Südlich des Estrichs schloss eine 0,40m breite Ostwest verlaufende Mauer aus Bruchsteinen (SE 3, Abb. 3 und 4) an. An der westlichen Estrichkante war lediglich die Ausrissgrube einer ehemaligen Mauer zu erkennen.



Abb. 3: Estrich SE 1 und Mauer SE 3



Abb. 4: Mauer SE 3

Nördlich dieser römischen Bebauung begann ein Außenbereich (Fl. 3) mit Gruben (SE 7, 8 und 9) und Kalkbecken (SE 4), an den sich östlich (Fl. 2), durch eine kleine Mauer (SE 11) getrennt, die großflächige Rollierung (SE 10) eines befestigten Platzes anschloss.

Bei SE 4 (OK 316,05m, Abb. 5 und 6) handelte es sich um eine massive erhalten ovale Kalkgrube, deren Ausmaße durch die Grabungsgrenzen lediglich mit mind. 2,30m x mind. 1,00m angegeben werden können. Seitlich an der Kalkgrube waren noch die Abdrücke von Holzbrettern zu erkennen. Umgeben wurde die Kalkgrube von einer festen gelblichen Lehmschicht (SE 5, OK 316,15m), wobei es sich dabei um natürliche Einschlüsse in den Schotterboden handeln könnte.



Abb. 5: Kalkbecken SE 4 und Lehmschicht SE 5



Abb. 6: SE 4, Holzabdrücke

Die Grube SE 7 (OK 316,00m, UK 315,73m, ca. 2,00m x 1,40m, Abb. 7) war vorrangig mit Holzkohlenresten, Fragmenten von Gebrauchsware und wenig dunkelbrauner Erde aufgefüllt. Oberhalb dieser Grube wurden zahlreiche Bleiklumpen gefunden. Bei SE 8 (OK 315,95, UK 315,20, DM 2,30m, Abb. 8) handelt es sich um eine Grube mit braun-gräulicher schotteriger Erde mit sehr wenig Fundmaterial.



Abb. 7: Grube mit Holzkohle SE 7



Abb. 8: Grube SE 8

In Gegensatz dazu steht Grube SE 9 (OK 315,95, UK 314,60m, DM ca. 3,00m, Abb. 9). Hier kamen zahlreiche Tierknochen, Bruchstücke von grautoniger Gebrauchsware, Reibschalen, Terra Sigillata, Teller usw. zum Vorschein.

SE 6 war der Rest einer 0,40m breiten Ostwest verlaufenden Mauer aus Backsteinen und Mörtel (OK 316,44m, UK 316,34m, Abb. 10), die lediglich 0,60m lang erhalten war. Da dieser Mauerrest im Gegensatz zu Mauer SE 3 keine Fundamentierung aufwies und auch die Orientierung nicht mit der Mauer SE 3 übereinstimmte, kann eine Verbindung zum Estrich SE 1 ausgeschlossen werden.



Abb. 9: Metallsondierung in Grube SE 9



Abb. 10: Mauer SE 6



Abb. 11: Moderne Grube SE 2, die gerade Linie stammt von einer Sondage.



Abb. 12: Rollierung SE 10

SE 2 stellte sich als moderne Grube mit gelblichem Lehm, der in der Mitte mit rezentem Bauschutt (Ziegel, Mörtel) verfüllt war, heraus (Abb. 11). Die Grube wurde von in Betrieb befindlicher Kanalisation geschnitten. Der Durchmesser betrug ca. 3,50m (OK 316,66m, UK wurde nicht ergraben).

In Fläche 2 kam unter dunkelbrauner Erde mit wenig römischem Fundmaterial eine Rollierung (SE 10, Abb. 12) zu Tage. Kleine bis mittelgroße Bachsteine waren in Erde in einer Tiefe von 316,29m verlegt. Darunter kam sterile schotterige Erde (OK 316,14m) und der sterile Schotterboden zum Vorschein (OK 316,14m). Direkt auf dieser Rollierung, die wohl als Platz anzusprechen ist, fanden sich einige eiserne Schuhnägel. Mit dem Bachsteinfundament einer ca. 0,30m breiten Nordsüd verlaufender Mauer SE 11 (OK 316,36m, UK 316,14m) findet der befestigte Außenbereich SE 10 seinen westlichen Abschluss.

Die weiteren Befunde wurden innerhalb eines bestehenden modernen Gebäudes dokumentiert (Fl. 4 bis Fl. 7, Abb. 1). Rezente Einbauten wie Kanal oder der einzuhaltende Sicherheitsabstand zu den Fundamenten der Außen- und Zwischenmauern des Gebäudes erschwerten die Grabungen. Bei SE 14 (Abb. 13) in Fläche 6 handelte es sich um eine Ostwest orientierte Mauer aus Bachsteinen im Mörtelverbund (OK 316,23m, 0,50m breit). Sie konnte lediglich auf einer Länge von 1,10m ausgegraben werden. Reste eines Mörtelstrichs SE 15 mit Ziegelsplitt (erhalten sind 1,35m x 0,55m, OK 316,44m, Abb. 14) wurden etwas weiter südlich der Mauer in Fläche 7 gefunden.



Abb. 13: Mauer SE 14



Abb. 14: Reste von Mörtelstrich SE 15

Auf gleicher Höhe zum Estrich SE 1 kam innerhalb des Gebäudes (Fl. 4) ein weiterer Mörtelstrich (SE 18, Abb. 15) zu Tage. Begrenzt wurde er im Norden und Westen von einer 0,50m breiten Mauer (SE 19, Abb. 16) aus mit Mörtel befestigten Konglomeratsteinen mit Bachsteinfundament (OK 316,61m, UK mindestens 316,08m). Die Westmauer wurde zum größten Teil zerstört bzw. in nachantiker Zeit abgetragen. Der Estrich SE 18 bestand aus zwei Schichten. Der obere Estrich war sehr grobkörnig aus kleinteiligem Schotter mit Mörtel. Er wies eine Stärke von 0,10m auf. Darunter lag ein weiterer Estrich. Dieser war sehr feinkörnig und glatt und somit viel qualitätsvoller, allerdings hatte er nur eine Stärke von 2cm. Die Estriche senkten sich mittig um 0,33m ab. Unterhalb der Fußböden befand sich der sterile Schotterboden.



Abb. 15: Mauer SE 19 und Estrich SE 18



Abb. 16: SE 19, Mauerecke

Nördlich und westlich von diesem Gebäudeteil lag ein großer gepflasterter Außenbereich (SE 21, OK 316,66 in Norden, OK 316,49m im Süden). Oberhalb dieser Pflasterung befanden sich die Fundamente von verschiedenen Mauerzügen (SE 12 und SE 20). Bei SE 20, Abb. 17, handelt es sich um ein 0,50m breites Fundament aus Bachsteinen im Mörtelverbund, das auf eine Länge von über 7,00m nachgewiesen werden konnte. Im Norden bog es rechtwinkelig nach Westen allerdings nur mehr in einer Breite von 0,25m. Geschnitten wurde diese antike Mauer von einem Objekt aus dem 18. Jh. (SE 16). Es könnte sich hier um ein 2,10m x 1,35m großes Wasserbecken (OK 316,96m, Boden 316,50m, Abb. 18) handeln.



Abb. 17: Bachsteinfundament SE 20 über Rollierung SE 21



Abb. 18: Becken SE 16 aus dem 18. Jh.



Abb. 19: Grube SE 17



Abb. 20: Amphorenbruchstück aus SE 17

Daneben befand sich eine Grube (SE 17, DM 2,00m, OK 316,52m, UK mind. 315,83m, Abb. 19 und 20), die mit Bruchstücken von Gebrauchsware und Amphoren verfüllt war.

Ein weiteres Bachsteinfundament SE 12 (Abb. 21) war lediglich einlagig erhalten und bildete ebenfalls eine Mauerecke. Diese war auf einer Länge von 4,00m bzw. 2,00m erhalten. Sie saß auch auf der Pflasterung SE 21 auf. Allerdings befand sich östlich von ihr unterhalb von SE 21 nicht wie an den anderen Stellen der sterile Schotterboden, sondern ein Lehm Boden mit kleinen Einschlüssen von Mörtelbrocken (SE 13, OK 316,59m). Erst darunter befindet sich der sterile Boden.

In diesem Bereich lag auch ein weiteres Objekt aus dem 18. Jh. Es handelte sich um eine Abfallgrube (SE 22, 3,00m x 1,00m, OK 316,60m, UK 315,99m), die mit zahlreichen zum Teil abgeschnittenen Hörnern von Rindern und wenigen Bruchstücken frühneuzeitlicher glasierter Keramik verfüllt war.



Abb. 21: Backsteinfundament SE 12 und Lehmbooden SE 13

Die Nutzung des Befundes SE 23 konnte nicht eindeutig geklärt werden. Es könnte sich bei dem runden Objekt (DM 3,50m, OK 316,57m) um eine Abfallgrube handeln, die Tiefe deutete aber auf einen Brunnenschacht hin. Einen Großteil des verfüllten Materials machten Tierknochen aus. Es handelte sich dabei fast ausschließlich um zerkleinerte Röhrenknochen (Abb. 22). Bruchstücke von Keramik und Schlacke fanden sich in den oberen Schichten. Für einen Brunnen spricht auch eine quadratische Verfärbung mit 1,10m Seitenlänge in 315,10m Tiefe bestehend aus Lehmbrocken und Resten von Holzkohle (Abb. 23). Aufgrund der Nähe zu einem bestehenden modernen Fundament wurde aus statischen Gründen lediglich bis zu einer Tiefe von 314,70m gegraben. Die Verfüllung mit Erde und Fundmaterial war weiterhin zu erkennen.



Abb. 22: Tierknochen aus Grube/Brunnen SE 23



Abb. 23: Grube/Brunnen SE 23

Nach längerer Grabungspause, die auf den Baufortschritt und Abriss des Gebäudealtbestandes zurückzuführen war, wurden im Juni 2019 auf der Fläche 8 mit Hilfe eines Baggers die Erdschichten untersucht. Zahlreiche Einbauten von Abwasserkanälen, Gasleitungen, Wasserversorgungskanälen und Sickerschächten erschwerten die Freilegung und Bewertung der römerzeitlichen Befunde. Im Süden kamen kleine Reste von einer Bachsteinpflasterung und eines Estrichs zum Vorschein. Bei SE 24 handelte es sich um einen festen Mörtel Estrich mit Ziegelsplitt, der sich zwischen zwei modernen Kanälen erhalten hat. Die Größe betrug 2,00m x 2,80m (OK 316,10m).



Abb. 24: Estrich SE 24

Darstellung des Fundspektrums:

Ein Großteil des Fundmaterials stammt aus den Erdschichten knapp oberhalb der römerzeitlichen Befunde und aus den Gruben SE 7, SE 10, SE 17 und SE 23. Vorwiegend kam grauschwarze Gebrauchsware zu Tage. Fragmente von röttonigen Tellern, Amphoren, Reibschalen, Terra Sigillata (Abb. 25) und rätischer Ware bleiben in der Minderzahl. Zu den Kleinfunden zählen zwei Webstuhlgewichte, eine Lanzenspitze, zwei Messer, zwei Verschlussknebel, ein Stilus und mehrere Schuhnägel aus Eisen, drei bronzene Fibeln (Kniefibel, emaillierte Tutulus-Fibel, Abb. 25 und emaillierte Fibel, Abb. 27), fünf Beschläge, ein Riemenendbeschlag (Abb. 28), ein emaillierter Deckel einer Kapsula (Abb. 29), ein Griff von einem Schlüssel (Abb. 30), eine 6-kantige Ballistaspitze, mehrere Schuppenpanzerelemente und zahlreiche Bleiklumpen. Hervorzuheben ist auch ein Fragment eines Dachziegels mit dem Stempel L.VAS (Abb. 31). Bruchstücke von glasierter Ware und vier Münzen gehören dem 18. Jh. an. Zwei Münzen stammen aus dem Mittelalter. Die 29 römerzeitlichen Münzen datieren vorwiegend in das 2.-3. Jh. n. Chr. (Abb. 32-33).



Abb. 25: Fnr. 31, TS-Schale



Abb.26: Fnr. 5, Tutulus-Fibel



Abb. 27: Fnr. 100, emaillierte Fibel



Abb. 28: Fnr. 102, Riemenendbeschlag



Abb. 29: Fnr. 88, Kapsuladeckel



Abb.30: Fnr. 122, Griff von Schlüssel



Abb. 31: Fnr. 25, Ziegel



Abb. 32: Fnr. 21, Denar Sev. Alexander



Abb. 33: Fnr. 67, Sesterz Ant. Pius

Zusammenfassende wissenschaftliche Bewertung der Ergebnisse der Maßnahme:

Ab September 2018 erfolgten im Hof des Stadttheaters bzw. des ehemaligen Hotel Greif und unterhalb eines nicht unterkellerten Gebäudes in der Rainerstraße 2 bzw. Kaiser Josef Platz 50 archäologische Untersuchungen.

Aufgrund von bestehenden Kanal- und Abwasserleitungen bzw. der Raumaufteilung wurde das Areal in acht Flächen unterteilt. Bei den Grabungen kamen zusätzliche Störungen von nicht in den Grundrissplänen eingezeichneten Strom- und Gasleitungen dazu. In Fläche 1 wurde ein Mörtelstrich mit südlich anschließender Steinmauer entdeckt. Der Estrich wies im Westen noch die Originalkante auf. Von der westlichen Mauer blieb lediglich die Ausrissgrube erhalten. Hier wurde ein Ziegelfragment mit dem Stempel L.VAS gefunden, ebenso eine Tutulus-Fibel mit Emaillierung und Münzen des 2. Jh. n. Chr. In Fläche 2 wurde eine großflächige Rollierung dokumentiert. Dieser befestigte Außenbereich war im Westen von einer Nordsüd verlaufenden Mauer, von der das Bachsteinfundament erhalten war, begrenzt. Westlich davon in Fläche 3 lag ein weiterer Außenbereich mit drei Abfallgruben und einer Kalkgrube. Fläche 4 und 5 waren geprägt von der großflächigen Rollierung eines Außenbereichs mit Brunnen und Abfallgrube. Zum Teil befanden sich oberhalb der Rollierung langgestreckte Mauerzüge. Nach Süden hin wurden Steinmauern und Mörtelstriche (Fläche 6 bis 8), die zu einem größeren Gebäudekomplex gehören, gefunden. Hier sind aber die rezenten Einbauten und Störungen zu groß um genaue Zusammenhänge erkennen zu können. Jedoch spricht die römische Bebauung dafür, dass das Wohn- oder Wirtschaftsgebäude sich nach Süden (auch unter das bestehende Stadttheater) erstreckten. Nach Norden hin haben wir es mit mehreren gepflasterten, durch Mauern getrennten, Außenbereichen mit Abfallgruben und Brunnen zu tun. Das Fundmaterial datiert zum größten Teil ins 2. Jh. n. Chr.

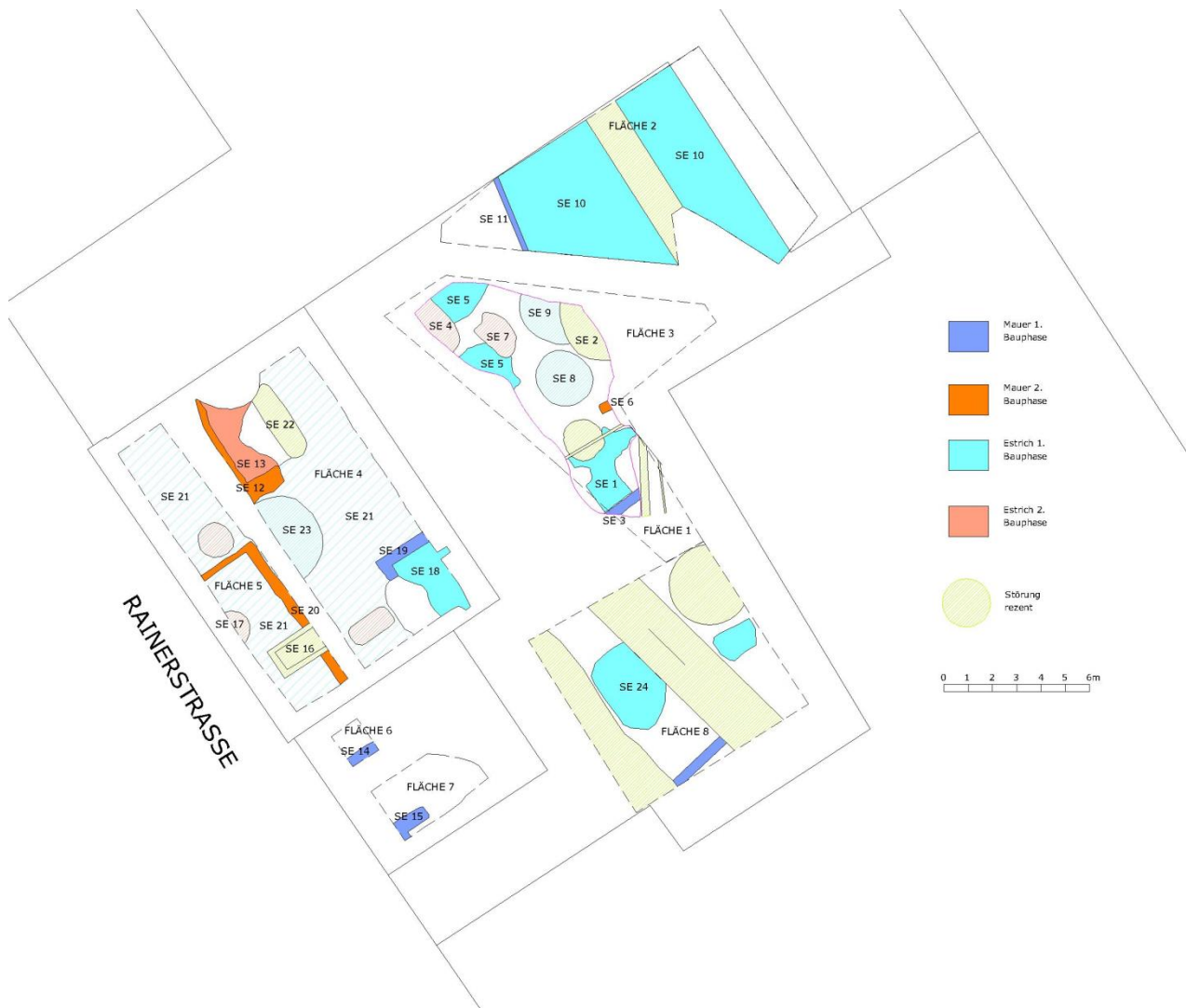


Abb. 34: Gesamtplan der Grabung mit Befunden.

Fundverbleib: Stadtmuseum Wels, Minoritengasse 5, 4600 Wels

Mag. Michaela Greisinger

Stadtmuseum Wels

Minoritengasse 5

4600 Wels

Michaela.greisinger@wels.gv.at